

# ZURUAHÁ

Projekt Nr. 212-092.D05/336

Bericht 2006

## **Anthropologie-Kurs:**

Adriana nahm in der 2. Juliwoche an einem Kurs für angewandte Anthropologie teil, den CIMI seit 10 Jahren für seine MitarbeiterInnen organisiert. Ziel von CIMI ist die permanente Weiterbildung der MitarbeiterInnen und auf akademischem Niveau ein Diskussionsforum über die Lebensrealität der indigenen Völker im



Amazonasgebiet zu bieten. Das diesjährige Thema war Umwelt(schutz). Vertreter verschiedener Organisationen (IBAMA, Universität, Landpastoral und CIMI) hielten Referate. Besonders wichtig waren die Informationen über die gerodeten Gebiete. Demnach lag die Gemeinde Lábrea 2005 an der Spitze der illegalen Abholzung. Da die Zuruahá in naher Zukunft von dem Problem betroffen sein können, besteht die Notwendigkeit, bald mit ihnen darüber zu arbeiten.

**Nationaler Weiterbildungskurs von CIMI in Brasília vom 24. - 28. Juli 06:** Von uns nahm Zefa am Kurs, der 80 TeilnehmerInnen zählte, teil. Vertreten waren 80 Personen verschiedener Organisationen: CIMI verschiedener Regionalstellen, VertreterInnen von zumindest 9 indigenen Völkern, der Landlosenbewegung, der Bäuerinnenbewegung, der Bewegung der von Staudämmen Betroffenen und von Institutionen bzw. Unis aus Bolivien, Venezuela und Ecuador. Thematisiert wurde: Bildungskonzept von CIMI, Bedürfnisse, Herausforderungen und Perspektiven, Profil der Missionare, Rolle von CIMI etc. Der Kurs war nicht zuletzt durch die Zeugnisse der TeilnehmerInnen recht mutmachend, denn es war zu sehen, dass CIMI im Kampf nicht allein ist.

**Kollektiver Selbstmord von 7 Zuruahá:** Am 7. Juli erfuhren wir via Radio von dem Selbstmord, bei dem fast alle männlichen Zuruahá zw. 15 und 20 Jahren den Tod fanden. Der Grund war ein abgelehnter Heiratsantrag. Ein Vater (40) schloss sich den 6 jungen Männern an.

**Unterstützung von FUNASA bei der Begleitung von kranken Zuruahá zur Behandlung in der Stadt:** Wir stehen FUNASA und den Zuruahá als Vermittler und Übersetzer zur Verfügung. FUNASA ist die offiziell für die Gesundheitsversorgung der Zuruahá zuständige Stelle. Das Problem mit FUNASA ist, dass sie sich unseres Erachtens in der Stadt wenig um die Zuruahá kümmern und sie wegen schlechter Koordination und Planung länger von zu Hause weg sind als notwendig. Dadurch steigt die Ansteckungsgefahr mit anderen Krankheiten.

### **Reise ins Gebiet der Zuruahá (4 Personen):**

Bei den Besuchen halten wir uns an die Prinzipien, dass die indigenen Völker die Protagonisten sind, dass es einen Dialog gibt und dass wir (an)teilnehmend anwesend sind. Wir verfolgen das Ziel, dass sie ihre Identität als Indigene stärken, dass ihre Selbstwertschätzung steigt und dass ihre Rechte respektiert werden.

Die Reise zu ihnen ist beschwerlich und abenteuerlich, je nachdem, wieviel Wasser der Riozinho führt. Bei niedrigem Wasserstand läuft man Gefahr, auf Sand zu laufen und deshalb zu kentern. Diesmal hatten wir einen Zwischenfall mit einem Krokodil, sodass ein Boot kenterte, aber es ist nichts Schlimmeres passiert. Das Krokodil flüchtete, und wir konnten alle Reisenden sowie fast die ganze Ausrüstung retten und auch die meisten Lebensmittel trocknen.

Kultureller Austausch zwischen den Zuruahá und den Deni: Bisher hat ein Team von CIMI die Zuruahá zweimal zu den Deni begleitet. Diesmal begleiteten wir vier Deni zu den Zuruahá. Ziel des Austausches ist es, die Zuruahá für die Lebenseinstellung eines anderen indigenen Volkes zu öffnen und so ihre Identität zu stärken und dort anzuknüpfen, wo sie vor den Selbstmorden durch das Gift Kunaha standen. Der Verlust der Schamanen beim „Massaker“ hat eine große Lücke hinterlassen. Die Zuruahá sind deshalb besonders an der Initiierung eines Zuruahá durch einen Schamanen der Deni interessiert. Es gibt bereits eine geeignete Person, aber das Ritual fand diesmal noch nicht statt. Die wichtigsten Themen des Austausches waren: Schamanentum, Ritual der Initiation eines Schamanen, religiöse Traditionen, Feste, Lieder und nicht zuletzt Jagd- und Fischfangtechniken. Das Treffen hat insgesamt zum Abbau von Vorurteilen auf beiden Seiten beigetragen. Die Deni galten bei den Zuruahá als ein Volk der Krankheiten, und wegen ihrer den Weißen angepassten Kleidung beinahe schon als Nicht-Indigene und deshalb als minder. Die Deni hielten die Zuruahá als primitiv, gewalttätig und unzivilisiert und deshalb als minderwertig. Durch den Austausch lernten sie die Zuruahá als Volk schätzen, das bei der Jagd und beim Fischfang weder Feuerwaffen benützt noch Messer, sondern nur Pfeile, Bögen und Speere. Dieses verloren gegangene Know-How wollen die Deni mit Hilfe der Zuruahá wieder erlangen. Die Deni zeigten sich auch sehr interessiert an der Sprache der Zuruahá und erstellten gleich eine Vokabelliste. Das wiederum machte die Zuruahá neugierig, denn Papier und Bleistift sind für sie typische Utensilien der „Weißen“. Die Zuruahá lernten auch, wieviel indigenes spirituelles Wissen die Deni haben.

Film über die Zoe und Wayapi: Vor ihrer Heimkehr schauten wir uns mit den Deni ein Video über ein Austauschprojekt zwischen den zwei genannten Völkern an. Die Situation der Völker ist mit der der Deni und der Zuruahá vergleichbar, denn ein Volk hat viel Kontakt mit den Weißen, eines nur wenig. Danach gab es eine Diskussionsrunde. Aufmerksamkeit erregte besonders das unterschiedliche Konzept von Nacktheit. Mit den Zuruahá sind künftig auch Videovorführungen geplant.

Sprachstudien: Während des Aufenthalts bei den Zuruahá haben wir weiter systematisch Sprachstudien betrieben. Ausgehend von den im Kurs über Linguistik erworbenen Kenntnissen analysieren wir derzeit in erster Linie Wortbildungsmuster. Neben der grammatikalischen Analyse legen wir Wert auf Beispiele und Phrasen.

**Treffen der Indigenenpastoral der Prälatur Lábrea (3./4. 12. 06):** Es nahmen 9 MitarbeiterInnen der verschiedenen CIMI-Teams (Zuruahá, Tapauá, Norte I etc.) teil. Zusätzlich zu den Tätigkeitsberichten wurden die Herausforderungen der Arbeit mit den indigenen Völkern skizziert: Verdrängung aus den demarkierten Gebieten, Alkoholismus in einigen Gemeinschaften, Gesundheits- und Bildungspolitik, wirtschaftliche Nachhaltigkeit, Umweltschutz etc. Außerdem wurde Finanzielles besprochen.

**2. Teil des Linguistik-Kurses vom 5. bis 8. Dezember:** Für die MitarbeiterInnen der Indigenenpastoral von Lábrea, die die Sprache der Zuruahá und die Apurina-Sprachen erforschen: Methoden der Konversationsanalyse, Transkription, internationales phonetisches Alphabet, Phonologie, Morphologie, Syntax, Schaffung einer linguistischen Datenbasis und Systematisierung der Daten mit Hilfe von Excel.

**Demographische Daten:** Heute zählt das Volk der Zuruahá 134 Personen.

